

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 165.

Neuenbürg, Freitag den 21. Oktober

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

### Amtsliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung

betreffend die Erstellung eines Wehrwerks auf Markung Calmbach.

Die Papierfabrik Wildbad beabsichtigt das im Jahr 1896 durch das Hochwasser zerstörte Wehrwerk in der Enz, welches bei der Markungsgrenze Wildbad-Calmbach zwischen den Parzellen Nr. 668 und 1425 gelegen war, im Auftrag der Besitzer der wässerungsberechtigten Wiesen ca. 180 m flussabwärts zwischen den Ufern der Parzellen Nr. 1418 und 1419 des Philipp Friedrich Jäger und des Christian Gottlieb Jäger und der Parzelle Nr. 1440 der Witwe Sauter neu zu erstellen und sucht um die hierzu erforderliche flusspolizeiliche Genehmigung nach.

Das Wehr soll in der Hauptsache aus Beton hergestellt werden; die Stauhöhe über dem Flussbett beträgt 45 cm, wobei die Staumauer flussaufwärts sich auf 35 m erstrecken soll. Das Wehr soll der Wässerung der am rechten Ufer der Enz flussabwärts gelegenen Grundstücke dienen; am rechten Ufer ist vor der Wehrkrone ein Einlauf zum Wässergraben mit Abstellfalle vorsehen. Der neue Wässergraben berührt die Parzellen Nr. 1440, 1441 und 1446 und mündet auf letzterer in den alten Graben ein.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen der Frist von 14 Tagen beim Oberamt anzubringen.

Die Pläne und die Beschreibung sind während dieser Frist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 19. Oktober 1898.

K. Oberamt.  
Göbel, siv. Amtm.

Neuenbürg.

### Farren-Versteigerung.

Die vom landw. Bezirksverein im badischen Oberland aufgekauften Juch-Farren der Simmenthaler Rasse werden am nächsten

**Samstag den 22. Oktober 1898, vormittags 9 Uhr**

beim Gasthaus zur Sonne hier öffentlich versteigert, wozu Interessenten eingeladen werden.

Den 20. Oktober 1898.

Vereinsvorstand  
Oberamtmann Pfeleiderer.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Scheidholz-Verkauf.

Am Samstag den 29. Oktbr. d. J., mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus den Huten I Meistern, II Oberer Eiberg und II Kollwasser und zwar:

Nr.: 8 Nadelholzscheiter, 7 eichene, 35 buchene, 2 birchene und 486 Nadelholz-Ausschussscheiter und Prügel; 21 eichenes, 62 buchenes, 7 birchenes und 1034 Nadelholz-Anbruchholz und Abfallholz; ferner aus I Meistern und obere Eiberg-Hut 24 Nm. Nadelholz-Keisprügel.

Ober- u. Unterniebelbach.

### Serbst-Anzeige.

Am Dienstag den 25. Oktober beginnt die Weinlese.

Qualität gut, Quantum 70 Hektol.  
Gemeinderat.

### Ruhholz-Verkauf.

Die Gr. Bezirksforstei Kaltenbronn in Gernsbach verkauft aus Domänenwaldungen mit Borgfrist bis 1. Mai 1899 im Wege schriftlichen Angebots nachverzeichnetes Schlag-, Weglinien-, Dürr- und Windfallholz, worüber genante Verzeichnisse von der Bezirksforstei und den Forstwarten bezogen werden können.

Stamm- und Klotzholz:

Unterdistrikt Dürrensch:

Aus den Abt. 15-25, Dürr- und Windfallholz: Tannen- und Fichtenstämme 3 II., 137 III. bis V. Kl.; Nadelholzlöße 25 III. Kl.

Unterdistrikt Brotenu:

Abt. 33 Wand. Forlenstämme 11 II., 7 III. und 7 IV. Kl.; Tannen- und Fichtenstämme 105 I. und II. und 234 III.-V. Klasse; Nadelholzlöße 25 I. und II. und 75 III. Kl.; ferner aus den Abt. 26-49 Dürr-, Windfall- und Weglinienholz: Tannen- und Fichten-

stämme 13 I. und II. und 190 III. bis V. Kl.; Nadelholzlöße 5 I. und II. und 12 III. Kl.

Unterdistrikt Kaltenbronn:

Aus den Abt. 54-79 Dürr- und Windfallholz: Tannen- und Fichtenstämme 153 IV. und V. Kl.; Nadelholzlöße 5 III. Kl.

Abt. 50 Steinernes Brücke: Forlenstämme 32 III. und 150 IV. Klasse, Tannen- und Fichtenstämme 15 I. und II. und 319 III.-V. Kl.; Nadelholzlöße 17 I. und II. und 24 III. Kl.

Unterdistrikt Rombach:

Abt. 81 Breitloch. Forlenstämme 14 IV. Kl.; Tannen- und Fichtenstämme 50 IV. und V. Kl.;

Abt. 95 Hirschwald. Tannen- und Fichtenstämme 57 I. und II. und 264 III.-V. Kl.; Nadelholzlöße 18 I. und II. und 17 III. Kl.;

Abt. 84 Am Fischergänger. Forlenstämme 14 IV. Kl.; Tannen- und Fichtenstämme 58 I. und II. und 203 III.-V. Kl.; Nadelholzlöße 11 I. und II. und 11 III. Klasse; ferner aus den Abt. 82-104 Dürr- und Windfallholz: Tannen- und Fichtenstämme 11 II. und 138 III. bis V. Kl.; Nadelholzlöße 5 II. Kl., zusammen ca. 2100 Festmeter.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Klassen getrennt auf 1 Festmeter der Normalhölzer zu stellen, wozu die Formulare von der Bezirksforstei und Forstwart Klumpp in Kaltenbronn unentgeltlich bezogen werden können.

Die Ausschussblätter hat der Käufer um 90% seines Angebotes zu übernehmen. Die Angebote müssen verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ruhholz“ versehen, spätestens Montag den 31. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr bei Gr. Bezirksforstei Kaltenbronn in Gernsbach eingereicht sein, woselbst um diese Zeit die Öffnung derselben erfolgt und inzwischen die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Das Holz wird vorgezeigt: in Unterdistrikt Dürrensch von Forstwart Laner, Brotenu von Forstwart Rheinischmidt, Kaltenbronn von Forstwart Klumpp und Rombach von Forstwart Schultheiß.

Engelsbrand.

### Holz-Verkauf.

Am Montag den 24. Oktober 1898, vormittags 9 Uhr, kommen aus den hiesigen Gemeinewaldungen auf dem Rathaus dahier zum Verkauf:

35 Stück Langholz III., IV. und V. Kl. mit 21,16 Fm., 161 Nm. dürres Scheitholz.

Den 19. Oktober 1898.

Schultheißenamt.  
Schaible.

### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Morgen Samstag wird ein Waggon schöner

### Mostäpfel

ausgeladen.

Gaist, Väcker.

Neuenbürg.

Zeige einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß ich wieder eine schöne Auswahl

### Seidenhüte

und

### Trauerflor

auf Lager halte und empfehle solche zur gefälligen Abnahme.

Auch werden Filz- und Seidenhüte schnell und billig repariert von

**Adolf Mahler, Hutmacher,**

wohnhaft bei H. Karl Ramsheimer am Marktplatz.

Neuenbürg.

### Neuer Wein

ist eingetroffen per Liter 45 J bei G. Schilling, Küfermeister.

Neuenbürg.

### Butterschmalz

garantiert rein und frisch empfiehlt G. Mahler Ww.

### Masse Füße

sind oft die Veranlassung von Krankheiten. Es ist daher namentlich bei Regen- und Schneewetter ratsam, das Schuhwerk mit einem guten Fett zu schmieren und eignet sich zu diesem Zweck **Krebs-Fett** am besten, da solches vollständig wasserdicht macht und das Leder erhält.

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg. sind zu haben:

Neuenbürg: C. Büxenstein.

Birkenfeld: W. H. Hiesh,

C. Fr. Bester,

Brötzingen: St. Pfannsch,

Calmbach: W. Deder.



Ottenhausen.  
Zur Spätjahrs-pflanzung  
empfehle ich sehr schöne

### Obstbäume

Karl Bachteler, Baumwart.

### Gesucht

per sofort oder zum 1. Nov. ein  
geheftes, reinliches Dienstmädchen in  
der Villa Hinrichs, Schömburg.

Nach Wildbad wird für sofort  
ein anständig kräftiges

### Mädchen

gesucht.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ellmendingen.  
Ich habe mich hier zur Ausübung der ärztlichen  
Praxis niedergelassen. Vorläufige Wohnung im Gasthaus  
zum Löwen.

### Gustav Zentner,

prakt. Arzt.

Man kaufe  
den von Greiner & Pfeiffer in  
Stuttgart herausgegebenen sogen.

### Blickfahrplan

à 10 Pf bei

C. Nech.

B. Becker in Zeelen a. Dorey  
liefert allein seit 1880  
den anerkannt unübertroffen. Holländ.  
Tabak. Ein 10 Pf. Beutel 50. 0. 0. 0.

Die beste Wichse ist und bleibt

die weltberühmte, preisgekrönte

# Union-Wichse

vormals Krauss-Glinz.

In blau-weißen Dosen und



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.  
Schächteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

### Deutsches Reich.

Wie sich die Schutzleute gegenüber dem Publikum verhalten sollen. Aus Köln wird geschrieben: Der neue Polizeipräsident hat sich täglich fünfzig Schutzleute vorstellen lassen und sie zur genauen Befolgung der Instruktion, sowie zum höflichen Benehmen gegenüber dem Publikum ermahnt. Bei der letzten Vorstellung betonte er, daß das Publikum bei einer Verhaftung gar zu gern Partei für den Verhafteten nehme, dies liege vielfach an einem zu schroffen Verhalten der Schutzleute. Die Benannten könnten diese Parteinahme durch Pflege eines freundschaftlichen Verhältnisses zur Bürgerschaft leicht ändern und brauchen sich dabei doch nichts in ihrer Dienstpflicht zu vergeben.

Köln. Die letztägigen Niederschläge bewirkten, ein derartiges Steigen des Wasserstandes, daß man hofft, den Verkehr in den nächsten Tagen wieder vollständig aufnehmen zu können, nachdem der Sauber Pegel annähernd die normale Höhe von 1,30 m erreicht hat.

Karlsruhe, 17. Okt. Die Sammlung freiwilliger Beiträge für ein hier zu errichtendes Bismarck-Denkmal liefert nunmehr erfreuliche Resultate. Es sind bis heute 13030,68 M. eingegangen.

Endingen, 17. Okt. Leider ist über einen schweren Unglücksfall zu berichten, der durch unvorsichtiges Ausschütten von Spiritus ins Herdfeuer herbeigeführt wurde. Während die Eltern bei der Traubenlese waren, schüttete das zu Hause gebliebene 15jährige Mädchen Spiritus ins offene Herdfeuer. Die Flamme schlug zurück und die Kleider des am Herd stehenden 33jährigen Söhnchens fingen Feuer. Sofort herbeieilenden Leuten gelang es wohl, die brennenden Kleider zu löschen, doch trug das Kind so schwere Brandwunden davon, daß es nach großen Schmerzen vom Tode erlöst wurde.

Marzell, 18. Okt. Die Marzeller Mühle mit Wirtschaft wurde (ohne Wiesengelände) an den Bahnhofrestaurant Kling in Neckarelz um den Preis von 110000 M. verkauft. Herr Sautier kaufte sie s. Zt. um 45000 M. Herr Kling ist ein junger, tüchtiger Wirt, welcher der Neckarelzer Restauration ein gewisses Renommee verschafft hat.

### Württemberg.

Der württ. Landtag soll einer glaubwürdigen Meldung des „Schw. Merk.“ zufolge in der ersten Hälfte des Nov. wieder einberufen werden. Am 24. d. M. tritt die Kommission der I. Kammer zur Beratung des Steuergesetzes zusammen. Sowohl letzteres, wie das Ortsvorstehergesetz und die Verfassungsrevision müssen unter allen Umständen noch im Lauf des Jahres 1898 erledigt werden, weil andernfalls die Beratung dieser Gesetze auch in der II. Kammer wieder von vorn zu beginnen hätte. Die 3jähr. Legislaturperiode ist ohnehin schon um ein ganzes Jahr verlängert worden und eine nochmalige Verlängerung derselben wäre eine Ver-

fassungsverletzung. Bei Ablauf einer Legislaturperiode aber gelten alle bis dahin nicht vollständig von beiden Häusern des Landtags erledigten Gesetzentwürfe als abgelehnt, und wenn der Regierung an deren Annahme etwas gelegen ist, so muß sie dieselbe frisch einbringen und deren parlamentarische Behandlung hat dann wieder von vorn zu beginnen. Während es noch gar nicht sicher ist, ob der noch unerledigte Teil des Steuerreformgesetzes von der I. Kammer genehmigt werden wird, gewinnt andererseits immer mehr die Vermutung Raum, daß das Ortsvorstehergesetz und die von der II. Kammer angenommene Verfassungsreform von der Kammer der Standesherrn ganz abgelehnt werden dürften. — Der Landtagsabgeordnete der Stadt Ellmendingen, Landgerichtsrat Nieder, ist zum Langerichtsdirektor befördert worden und hat deshalb verfassungsgemäß sein Mandat verloren. Es wird aber keinem Zweifel unterliegen, daß derselbe wiederum kandidieren wird, in welchem Fall er auch seiner Wiederwahl sicher ist.

Stuttgart, 15. Oktober. Unter dem Protektorat J. M. der Königin findet Mitte nächsten Monats hier eine Chrysanthem-Ausstellung statt, deren Erträgnisse für arme Kinder bestimmt sind.

Die von der Firma Helbling und Herrmann, Hoflieferanten der Königin, gefertigte Brautausstattung für Prinzessin Pauline ist jetzt vollendet worden. Am Montag Nachmittag erschienen der König, sowie Frau Prinzessin Katharina, Frau Prinzessin Weimar, Frau Herzogin Philipp und Frau Herzogin Albrecht im Geschäftslotal der Firma, um die Ausstattung eingehend zu besichtigen. Es ist durch diese feinen Arbeiten der Beweis geliefert, daß deutsche Geschäfte den französischen Wettbewerb in keiner Weise mehr zu fürchten brauchen. Auf Anordnung des Königs war der Firma die Erlaubnis erteilt worden, die Toiletten für einige Stunden zur allgemeinen Besichtigung auszustellen; von dieser Erlaubnis machten zahlreiche Damen von Stuttgart und verschiedenen anderen Städten des Landes selbstredend einen ausgiebigen Gebrauch.

Mergentheim, 19. Okt. In dem benachbarten Unterschloß machte eine in dürftigen Verhältnissen lebende Familie eine Amerikaner-Erbchaft im Betrage von 100000 M. Dieselbe ist schon gerichtlich versichert.

Mergentheim, 19. Okt. Die Weinlese hat ihren Anfang genommen. Leider können die Fuhrwerke zum Heimführen, wie die Kellern in Ruhe bleiben.

### Weinpreiszettel vom 18./20. Okt.

Preise pr. 3 Hektoliter.

Erligheim. Käufe zu 148 M., gem. Gewächs, 158 M. Rotwein. Vorrat ca. 150 Hektol. — Clebronn. Käufe zu 140 M.

Fellbach. Die Lese hat heute allgemein begonnen. Die Weingärtnergemeinschaft erzeugt gegen 200 Hektol. Von Samstag ab wird Wein unter der Hand verkauft.

Weinlesen finden statt am 20. Okt. in Fellbach, Mundelsheim a. N., Lauffen a. N., am 24. Okt. in Großbottwar und Uhlbach b. Obertürkheim.

### Ausland.

Konstantinopel, 19. Okt. Der deutsche Kaiser empfing heute die hier beglaubigten Botschafter und den päpstlichen Delegaten Bonelli in besonderer Audienz. Staatssekretär v. Bülow besuchte den Großvezier und den Minister des Auswärtigen und überreichte dem ersteren im Auftrage des Kaisers den Schwarzen Adlerorden.

Konstantinopel, 19. Okt. Der Kaiser war auf seinem Ritt von Jeddah über Ezb am Goldenen Horn zurück nach Konstantinopel, außer von seinem türkischen Gefolge, nur noch von Hauptmann Morgen begleitet. Um 12 1/2 Uhr empfing er, wie schon angekündigt, die Botschafter mit ihren Damen. — Der Kaiser verlieh dem Botschafter Fehri v. Marschall die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens; dem deutschen Delegierten bei der Verwaltung der türkischen Schuld, Geh. Legationsrat Lindau, wurde der Charakter eines Wirklichen Geheimen Legationsrates mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen.

Messina, 19. Okt. Die „Midnight Sun“ mit den Teilnehmern der Festschiffahrt nach Palästina an Bord ist heute mittag 12 Uhr im hies. Hafen eingelaufen und setzte nach einstufigem Aufenthalt die Reise fort. Während am Montag und Dienstag ziemlich starker Seegang herrschte, ist das Wetter heute sehr schön.

Die innerpolitische Lage in der habsburgischen Monarchie hat durch die siebenmonatige Wirksamkeit des Grafen Thun keine Klärung erfahren. Die Lage ist heute im wesentlichen dieselbe wie beim Sturze des Grafen Badeni; die Krisis schleppt sich wie eine Krankheit weiter, die einen chronischen Charakter angenommen hat und den ganzen Organismus zu zerlegen und in seinem festen Bestande zu erschüttern droht. Alle Versuche der Regierung, den Weg der Veröhnung anzubahnen oder auch nur eine Milderung der Gegenstände herbeizuführen, sind schlagelassen. Der Weg der einfachsten weil natürlichen Lösung, die Aufhebung der badenischen Sprachen-Verordnungen, welche die Ursache und der Kern der innerpolitischen Wirren sind, ist ernstlich nicht eingeschlagen worden.

Paris, 18. Okt. Trotz amtlicher Ablehnungen beharren einzelne Blätter dabei, daß in dem Hafen und dem Arsenal von Toulon eine sieberhafte Tätigkeit zur schleimigen Ausrüstung mehrerer Kriegsschiffe herrsche.

Paris, 19. Okt. Die Veränderungen in der Beamenschaft riefen unter den gemäßigten Republikanern großen Unwillen hervor. Es heißt, zahlreiche Opportunisten, die die Absicht gehabt hätten, Brisson zu unterstützen, würden nunmehr gegen das Ministerium stimmen und hierdurch seinen Sturz herbeiführen.

Paris, 19. Okt. In der letzten Nacht ist wiederum der Versuch gemacht worden, in verbrecherischer Weise ein Eisenbahn-Unglück herbeizuführen. In der Nähe des Bahnhofes Montmorency waren die Zugdrähte zweier Signalseiden durchgefeilt.



Die Beziehungen zwischen England und Frankreich scheinen eine bedenkliche Spannung erreicht zu haben. Für den Eintritt erster Ereignisse werden Vorbereitungen getroffen. Der französische Admiral Journer, welcher den Marineminister Lockroy nach Tunis begleiten sollte, wird unverzüglich nach Toulon zurückkehren. Die Panzerschiffe „Balmy“, „Bouvines“, „Trehonart“ und „Zemappes“ werden mit Kriegsmaterial ausgerüstet und sollen, sobald sie zur Abfahrt bereit sind, nach Brest in See gehen.

Ueber das Programm der italienischen Regierung für die von ihr angeregte Konferenz gegen den Anarchismus wird berichtet, die Mächte sollen von Diplomaten und Fachmännern, also von ihren Gesandten und von besonderen Delegierten der Justizministerien und der Ministerien des Innern vertreten sein. Italien werde die Ansicht vertreten, daß alle von Anarchisten begangenen Verbrechen als gemeine Verbrechen anzusehen seien und daß deshalb die anarchistischen Verbrecher ausgeliefert werden müßten. Jeder Staat soll verpflichtet sein, alle Fremden aus seinem Gebiete auszuweisen, welche als Anarchisten bekannt sind und in irgend einer Weise für die Anarchie Propaganda machen. Außerdem soll der Staat sich verpflichten, die Verbreitung aller anarchistischen Veröffentlichungen zu verhindern. Alle Nachrichten, die Anarchisten und deren Reisen betreffen, sollen sich die Staaten gegenseitig mitteilen.

Rom, 19. Okt. Die französische Regierung hat der italienischen amtlich ihren Beitritt zur Anarchistenkonferenz notifiziert.

Alexandria, 19. Okt. Die polizeiliche Untersuchung über den anarchistischen Anschlag ist nunmehr geschlossen. Dagegen schreitet die von italienischen Konsul eingeleitete Untersuchung fort. Es sind insgesamt 15 Personen verhaftet worden.

Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, weilt einige Tage in Paris und hatte mehrfach Besprechungen mit den franz. Ministern. Man behauptet, Murawjew habe eine neue russische Anleihe in Frankreich unterbringen wollen, dagegen eine Abjage erhalten, während man ihm in Berlin nur ungefähr 100 Mill. in Aussicht gestellt habe. Wozu Rußland jetzt eine große Anleihe nötig haben sollte, ist nicht recht klar, weit näher als finanzielle Verhandlungen lägen solche bezüglich des weiteren Vorgehens Frankreichs in der Fajshoda-Angelegenheit und der von Rußland etwa zu erwartenden Unterstützung der französischen Ansprüche.

Gerade diese Fajshoda-Angelegenheit droht sich zu einem ernststen Konflikt zwischen Frankreich und England zu gestalten. Dies geht schon daraus hervor, daß auch der Chef der Opposition im englischen Parlament, der frühere Ministerpräsident Lord Rosebery, in einer Rede an seine Wähler erklärte, alle Parteien Englands stehen hinter Salisbury und seiner Forderung, daß Fajshoda unbedingt im Besitz Englands bleiben müsse. Ein Offizier des franz. Majors Marchand, welcher bekanntlich Fajshoda vor den Engländern besetzt hatte, ist mitabwärts auf dem Weg nach Frankreich. Vor dem Eintreffen des Offiziers mit einem Bericht Marchands in Paris weigern sich die Franzosen mit England in Besprechungen der Fajshoda-Angelegenheit einzutreten, und da zwischen, wie erwähnt, der russische Minister Murawjew in Paris eingetroffen ist, so empfinden die Engländer arge Herzbeklemmungen. Denn während die Franzosen einen Seerrieg mit England kaum riskieren können, ist Rußland in der Lage, durch einen Vormarsch gegen Indien, wo die Pest in einigen Distrikten arger wüthet als je und der englischen Regierung ohnedies große Verlegenheiten bereitet, die Ansprüche seines französischen Bundesgenossen gegenüber England mit einem unwiderrstehlichen Nachdruck zu unterstützen.

London, 17. Okt. Wenn auch die direkte Ursache des Unterganges des großen Amerika-Dampfers „Mohegan“ wohl für immer ein Geheimnis bleiben wird, so steht doch jetzt fest, daß die indirekten Gründe auf eine allgemeine Unkenntnis der Mannschaft und Offiziere mit

den Eigenheiten des Schiffes zurückzuführen sind, auf dem beide zum ersten Mal fuhren und das ihnen vorher gänzlich unbekannt war. Der große Verlust an Menschenleben ist direkt auf einen allgemeinen Mangel an den einfachsten Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen. Die neuen Mannschaften waren nicht ein einzig Mal an den Böten gedrillt und mit der Art der Befestigung derselben u. s. w. so wenig vertraut, daß sie, als das Schiff aufbrach, ganz unfähig waren, trotz ihrer Kaltblütigkeit und Ruhe, zu wissen, was zu thun und wo sie zuzugreifen hatten. Niemand kannte seinen Platz, und da die Zeit fehlte, so konnte von einem regelrechten Gebrauchmachen der Böte gar keine Rede sein. Diese waren außerdem nach innenbord gehängt, statt außenbord frei zu schweben, eine Maßregel, für die auch nicht der leiseste Schatten einer Entschuldigung oder nur einer Erklärung erbracht werden kann.

Aus England, 18. Oktober. Wie jetzt behauptet wird, sei der Kapitän des am 14. Oktober bei Cap Lizard auf einen Felsen gefahrenen und gesunkenen Dampfers „Mohegan“ betrunken gewesen. Zuletzt habe man ihn, mit zwei Schwimmgürteln bewaffnet, ins Wasser springen sehen. Der falsche Kurs bei klarer Nacht wird in seemannischen Kreisen für völlig unverständlich und unverantwortlich gehalten.

**Unterhaltender Teil.**

**Bersöhnt und geheilt.**

Ehestands-geschichte von H. Erlin.

„Also du bleibst dabei, die Gesellschaft deines Freundes der meinigen heute Abend vorzuziehen...?“

„Ach laß mich... Du ärgerst mich nachgerade! Ich habe Frieden mein Wort gegeben!“

„Das wäre das wenigste! Aber du willst einfach nicht mit mir ins Konzert gehen. Und die Thatsache, daß du nicht nachgeben magst... daß du nicht nachgeben kannst aus Liebe zu mir, selbst wenn sichs um einen, vielleicht um einen thörichten Wunsch handelt...“

Sie brach in Thränen aus, und nun wars fertig, denn er konnte keine Thränen leiden und meinte festig, er hoffe zu einer verständigen Gefährtin, nicht aber zu einem albernen Kinde zu sprechen. Und so entstand aus der anfänglich so wichtigen Ursache ein ernster, nachhaltiger Ehezwist der damit endete, daß sie ihm erklärte, sie werde noch heute das Haus verlassen und nicht eher zurückkommen, als bis er selbst sie reuig hole.

Es war am frühen Morgen gewesen, als diese kleine Szene bei Hrn. Better stattfand und bis gegen Nachmittag wartete Frau Else vergebens auf den um Verzeihung bittenden Mann. Er kam nicht... er nahm ihre Drohung nicht ernst. War sie wirklich noch schwankend gewesen, so stand es nun felsenfest bei ihr, daß sie ihn verlassen würde.

Im Rechte war sie eigentlich nicht... nein... aber ihr zu Liebe hätte er doch nachgeben müssen. Als Bräutigam hatte er ihr jeden Wunsch erfüllt, dachte er etwa, jetzt nach viermonatiger Ehe könne er sie tyrannisieren?

Da mußte er eben erfahren, daß sie Ernst zu machen verstand.

In nervöser Hast ging sie nunmehr an die Reisevorbereitungen.

Ein kurzes Lebewohl mit der Adresse ihrer Mama war alles, was das Briefchen enthielt, das ihr Mann auf ihrem Arbeitstische finden sollte.

Bis gegen sieben Uhr verblieb sie daheim, und als sie dann ihren Mann wirklich das Haus verlassen hörte, berief sie das Dienstpersonal zu sich, suchte, ihre Reise durch das Vorschützen eines Telegramms begreiflich zu machen, und nahm Abschied.

Mitten in der Nacht traf Else bei ihrer Mutter ein, der allerlei Bedenken über den unverhofften, töchterlichen Besuch kamen, die sie aber wohlweislich nicht äußerte. Sie kannte ihre Einzige nur zu genau und wußte, wie diese Gefahr lief, ihr Lebensglück einmal am eigenen Trogkopf zerschellen zu sehen.

Am nächsten Morgen konnte Else noch nicht gut Nachricht von ihrem Manne oder gar seinen Besuch erwarten, aber am Abend konnte er da sein — würde er da sein.

Er sollte schön bitten, wenn sie ihn erst reuig wieder hatte. Leicht wollte sie es ihm nicht machen. Und in der Vorfreude über den ihr bevorstehenden Triumph lachte sie einigemal sogar hell auf.

Der ersehnte Abend kam heran und ging vorüber, ohne von Elses Gatten ein Lebenszeichen zu bringen.

Das war empörend! Er ängstigte sich also nicht einmal um sie.

Else schlief in dieser Nacht wenig. Fiebernd vor Aufregung sah sie dem nächsten Tage entgegen.

Und wieder wartete sie vergebens — wieder enttäuschtes Hoffen!

Ja, um alles, was war denn geschehen, daß er nichts von sich hören ließ? Hatte sie ihn ernstlich so gekränkt, daß er auf jeden Versöhnungsversuch verzichtete? Freilich... ja... sie hatte ihm in der Erregung alles mögliche gesagt, woran ihr Herz nicht glaubte. Aber sie hatte ihn doch lieb... das wußte er... darum mußte er nachgeben... nicht sie. Da war sie wieder am Anfang ihres Gedankenkreises angekommen, und wieder ballte sich ihre Hand trotzig zusammen, die bereits nach der Feder gezuht hatte, um das Versöhnungswort zu schreiben. Der Startlopf... der Eigensinn... wenn er ohne sie leben konnte... gut, sie entbehrte ihn erst recht nicht.

Ein heißer Thränenstrom stürzte aus ihren Augen.

Noch schluchzte sie zum Erbarmen, als ihre Mutter zu ihr hintrat. Die alte Frau forschte und fragte nicht, aber Else fühlte, daß sie nichts mehr zu verbergen habe.

Nun war sie auf Wortwürfe, Anklagen gefaßt, doch nicht von alledem.

Wie beiläufig, als wäre sie eigentlich mit ganz andern Dingen beschäftigt, jagte die Mutter nur:

„Du solltest dir gelegentlich einmal erzählen lassen, liebes Kind, wie unsere Ernestine zu ihren weißen Haaren kam. Die Geschichte ist sehr lehrreich!“

Else zuckte nur die Schultern.

Was ging sie das an! Hatte sie auch zuweilen mit Interesse nach der ersten, vergrämten Frau geschaut, die neuerdings bei der Mutter in Diensten stand und deren noch junges Gesicht völlig ergrautes Haar umrahmte, so lag es ihr jetzt doch viel zu fern, sich um das Wohl und Weh anderer Leute zu kümmern. Und doch... mit der Fähigkeit, Neben-Umstände in Betracht zu ziehen, die den Menschen oft beim größten Seelenschmerz begleitet, mußte Else von Stunde an Ernestines weiße Haare gedenken, so oft wieder enttäuschtes Hoffen ihren eigenen Jammer erhöhte.

Da in einer Dämmerungsstunde, als sie meinte, an dem Versöhnungswort ersticken zu müssen, klingelte sie nach Ernestine. Warum fies that? Um jemand anders reden zu hören, als ihr Gewissen, dem sie sich verschließen wollte.

(Schluß folgt.)

**Die Kaiserreise nach Jerusalem.**

XVIII.

**18. Bethlehem.**

Die Umgebungen von Jerusalem sind arm an Straßen und an Schatten. Die fahrbaren Hauptstraßen, die nach Jaffa, Hebron und Jericho führen, durchlaufen steinigtes, kahles Land und reizen weder den Fußgänger, noch den Reiter, ihnen zu folgen, und Feldwege sind in der Umgegend Jerusalems so rauh, wie die Gebirgspfade hoch oben in den Alpen.

Wir pilgerten zunächst eine Stunde weit hinaus nach Bethanien. Dieses ist ein kleines Dorf an der Straße von Jerusalem, östlich vom Delberge, der diesen Flecken von Jerusalem trennt. Es entspricht dem natürlichsten und bequemsten Spaziergange vor den Thoren. Die Straße führt zwischen den sogenannten Gräbern der Maria und des Absalom hindurch in die



felsenbesetzte hügelige Landschaft, an die sich unmittelbar südlich die jüdische Bergwüste anschließt. In dem Dorfe befindet sich das Haus des Lazarus, das seiner Schwester Maria und Martha, und auch eine tiefe Grotte wird als Grab des Lazarus gezeigt. Bethanien war für Christus, wenn er sich in Jerusalem aufhielt, der Gang, den er vom Tempel aus, wo das jüdische Leben pulsierte, zunächst vornahm. Die Häuser des Dorfes gleichen heute, wie die meisten in Palästina, kleinen Kastellen; ein Wachturm ragt mitten unter ihnen empor, gebrochen und verwittert. Das ist der Flecken, in dem Maria den Herrn Christus gesalbt und wo er den Lazarus erweckte, dessen Namen in dem heutigen Namen des Ortes „El Azarieh“ enthalten geblieben ist. Die ländliche Einfachheit und Unberührtheit des Fleckens umweht biblischer Geist. Man fühlt sich an geweihter Stätte. Die Linien des Horizonts sind dieselben geblieben, seit Jesu Augen über sie geschweift, die Felsen, die kein Erdreich zudecken vermochte und auf welchen die Dorfjugend spielend sich tummelt, sind dieselben, die sein und seiner Jünger Fuß betreten. Es ist, als ob Maria und Martha noch nicht lange hinübergegangen seien, und das Auge sucht, alles Zweifels ledig, die Stelle, wo ihr Häuschen gestanden, wo sie ihr Gärtchen gepflegt.

Für den Dienstag hatten wir eine längere Tour ins Land in Aussicht genommen über Bethlehem nach dem toten Meer, von den Arabern heute Bahr-Lut, See des Lot genannt, da Mohammed die Geschichte Lots in den Koran aufgenommen hat. Solch eine Tour, die zu Pferde gemacht wird, erfordert gewisse Vorbereitungen. Man muß sich in Jerusalem an ein Reisebureau wenden, welche dort ihre Magazine haben, ein Zeughaus von Zelten, Betten, Matrasen, Sätteln, Zäumen, Teppichen, Küchenbatterien, Tischen, Stühlen u.s.w. Dort werden fast täglich Karawanen ausgerüstet oder zurückkehrende in Empfang genommen. Solch ein Bureau sorgt für alles, Ausrüstung, Verpflegung, Personal, auch für den Scheikh, der eine jede Expedition zu begleiten hat, denn die Beduinen sehen es als eines ihrer Vorrechte an, die Führer durch die Wüste zu sein, und sie sorgen dafür, daß der alte Brauch nicht in Vergessenheit gerät, indem sie hier und da Alleintreisenden Verlegenheiten bereiten.

Wir rückten morgens früh auf fünf Pferden, der Dragoman und der Scheikh ebenfalls zu Pferde und der Junge des Scheikhs auf einem Maultiere, aus dem Jaffa-Thore aus. Unsere Zelte, der Koch, die Lebensmittel, die Knechte gingen mit 6 Pferden und Maultieren direkt von Jerusalem nach Majaba, wo wir das erste Nachtlager aufschlugen sollten. Das Wetter war anfangs nicht günstig. Heftiger Wind u. Regen, dazu eine öde, steinige Gegend, die wir passierten. Links der Berg des „Bösen Rates“, auf dem die Ruine des Landhauses des Kaiphas steht, wo die Juden Rat hielten, wie sie Christus fangen könnten, vor uns die Ebene Naphaim, wo David die Philister schlug. Als wir diese passierten, kamen wir an den Brunnen der drei Könige, wo ihnen der Stern erschien, welcher sie bis Bethlehem führte, weiter an dem griechischen festungsartigen Kloster Mas Elias vorbei und an das Grabmal der Rahel, ein einstöckiges Gebäude mit einer Kuppel, genau nach dem Text der heiligen Schrift.

Hier verließen wir den Weg nach Bethlehem, welches wir schon von fern sahen und ritten zunächst nach den Teichen Salomo's, drei großen, terrassenförmig übereinanderliegenden Wasserbassins, die wohl aus der ältesten jüdischen Zeit stammen und früher die Brunnen im Tempel Salamonis durch einen Aquädukt mit Wasser versahen. Jetzt sind sie zwar noch in Gebrauch, aber nur für Bethlehemiten. Und so ritten wir an der dorthin führenden Wasserleitung entlang, bis wir gegen Mittag das auf einem Berge gelegene und ähnlich wie Jerusalem mit seinen Häusern, Kuppeln und offenen Vogenhallen sehr stattlich aussehende Bethlehem erreichten. Wir ritten sofort zur Geburtskirche, die von der Kaiserin Helene und ihrem Sohne Konstantin

in den Jahren 327—333 erbaut wurde. Es ist eine fünfgeschiffige Basilika mit korinthischen Säulen, deren Kapitale schlecht in Cement restauriert sind. Das Schiff bis zum Transept ist für alle Welt zugänglich und wird man dort von einer Anzahl Bethlehemiten belästigt, welche Rosenkränze u. dgl. verkaufen. Das Transept und der Chor sind durch eine Wand abgeschlossen. Sie gehören der griechischen Kirche und sind sehr reich und bunt decoriert. Von dem Altar geht man in die Krypta hinab, in welcher ein silberner, in den Marmorfußboden eingeleger Stern die Stelle bezeichnet, wo Christus geboren wurde, und dicht daneben befindet sich auch der Plag, wo die Krippe stand. Alles in dieser Grotte in natürlich mit Marmor belleidet, verguldet, bemalt, viele geweihte Lampen, Straußeneier u. dgl. hängen von der Decke, geweihte Kerzen brennen. In der marmornen Krippe liegt eine Wachsfigur, die das Christuskind vorstellen soll. In danebenliegenden Grotten, durch welche man bis ins lateinische Kloster geht, sieht man neben andern Kapellen auch diejenige der 2000 Kinder, die beim Bethlehemitischen Kindermord umkamen. Das Ganze macht auf den mit der heiligen Geschichte nicht Vertrauten den Eindruck, als sei Christus als Fürstjohn in Sammt und Seide geboren worden. Die erhabene Einfachheit und Armut der Geburt Christi, wie sie die Evangelien darstellen, ist hier durch hohlen Prunk entstellt.

Zur Kaiserfahrt in das heilige Land. Jildiz Kiosk, die Residenz Sultan Abdul Hamids II. Jildiz-Kiosk, was jowiel wie Sternens-Landhaus bedeutet, heißt die umweit des andern am Bosphorus befindlichen Schlosses Dolma Bagdsche belegene Lieblingsresidenz des Padiſchah. Jildiz-Kiosk, ist der Mittelpunkt einer Gruppe von Palästen, Landhäusern und Kasernen innerhalb eines weitausläufigen ummauerten Parks. Im Sternens-Palast erhebt der Großherr die Audienzen und von hier aus begiebt er sich jeden Freitag unter großen Zeremonien in die von ihm selbst erbaute Moschee Hamidie. Dieser, Selamlil genannte Besuch bildet so ziemlich die einzige Gelegenheit, den Sultan zu sehen, weshalb es für die in der Märchenstadt am Goldenen Horn weilenden Fremden als großer Vorzug gilt, die Auffahrt des Sultans aus nächster Nähe ansehen zu dürfen.

Die Agia Sofia oder Sophienmoschee in Konstantinopel, welche durch das deutsche Kaiserpaar besucht wird, ist eine ehemalige christliche Kirche, im Auftrage Kaiser Justinians von Anthemios von Tralles und Jsidoros von Milet erbaut und 537 vollendet. Die große Kuppel stürzte 558 infolge eines Erdbebens ein, wurde aber alsbald wieder hergestellt. Nach der Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 ließ Sultan Mohammed II. die der göttlichen Weisheit (Hagia Sofia) errichtete Kirche zur Moschee umwandeln und mit Minarets umgeben; die Mosaiken wurden übertüncht.

Laupheim, 19. Okt. In dem benachbarten B. setzte ein ehrames Schneiderlein eine läbrige Mark in eine Lotterie und gewann auch „eine Tabaksdoje“, wie es in der Ziehungsliste hieß. Der Meister der Nadel war aber kein Schnupfer, hielt die Doje für einen Luxus und verkaufte den Gewinn um 2 Ellen Hoizenzeug im Wert von 2 M. Der Käufer zog den Gewinn ein und machte ein recht lustiges Gesicht, denn die Doje war aus Silber und zu 35 M. im Wert angeschlagen. Der Meister Zwirn dagegen ist seither schlecht gelaunt und kann die Foppereien, die er jetzt aushalten muß, gar nicht ertragen. Er hat geschworen, nie mehr zu ziehen.

Aus London wird geschrieben: Das Neueste im Vereinwesen, was London aufweist, ist der Schutzverein unglücklicher Ehemänner. Kürzlich erschien vor dem Polizeigericht der Themse ein Mr. Richard Duff, um sich bei dem Richter Rat zu holen, wie er seine teure Gattin zur Ruhe und Milde befehlen könne. Auf Befragen mußte er zugeben, daß sie es nicht bis

zu Thätlichkeiten treibe und so mußte ihm denn der Richter erklären, er könne ihm kein Mittel angeben, wie er sein Hauskreuz los werde. Mit Entrüstung verließ Mr. Duff den Saal, begleitet von einer Anzahl von Zuhörern, die in dem nächsten Bar mit ihm zusammen den Verein gründeten. Wie es heißt, ist derselbe in starken Wachsen begriffen.

(Geschmackvolle Verwechslung.) Zimmerherr: „Teufel, der Kaffee ist aber schön stark!“ — Dienstmädchen: „Ach? Da habe ich Ihnen wohl den meinen gegeben?“

[Mitleidig.] „Ja, meine Gnädige, eine Nacht am Nordpol dauert vierzig Tage.“ — „Was Sie sagen! Die armen Nachtwächter.“

[Schonungsvoll.] Studiosus (nach miflungener Referendarprüfung an seinen Vater schreibend): „Lieber Vater! Meine Adresse ist genau dieselbe geblieben wie im Vorjahre!“

**Dreißilbige Scharade.**

Die erste Silbe schreibt und spricht  
Ihr stets mit weiblichem Geschlecht;  
Man schneidet sie, wo Zwei sich lieben,  
Dem Kranken wird sie vorgegeschrieben.  
Der Reiter, Radler, Turner, Schütze,  
Der Duellant auf Schuß, auf Degen,  
Er muß, daß Kraft und Mut ihm nütze,  
Mein zweites Wort genau erwägen.  
Habt beide Wörter ihr gefunden  
Und flugs zu einem Wort verbunden,  
So müßt Ihr dessen letztes Zeichen —  
Es ist jetzt überflüssig — streichen;  
Und seht Ihr zu, was nun entstand:  
Im fernen Osten ein Räuberland! — 4.

**Telegramme.**

Berlin, 20. Okt. In der Antwort des Reichsanzlers auf die Eingabe der deutschen Kolonialgesellschaft, die das „Kolonialblatt“ veröffentlicht, heißt es, „diplomatische Gepflogenheiten sowie politische Rücksichten stehen jetzt noch der Veröffentlichung des Inhaltes und des Ertrages zwischen Deutschland und England entgegen, die erfolgt, sobald sie ohne internationale Bedenken und ohne Verletzung der eigenen Interessen Deutschlands möglich und angemessen ist. Die Verpflichtung der wirklichen Wahrung dieser Interessen ist die alleinige Richtschnur der kaiserlichen Regierung.“ Der Ausschuss der Kolonialgesellschaft beschloß am 18. d. M. in einer Resolution, obige Begründung anzuerkennen und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Berlin, 20. Okt. Ein Telegramm von heute Vormittag aus Mabein Jildis meldet: Das Kaiserpaar lehrte gestern Abend von der prachtvollen Beleuchtung der Bosphorusufer um Mitternacht zu Schiffe zurück. Heute früh begab sich das Kaiserpaar nach dem asiatischen Ufer, um von dort mit der anatolischen Eisenbahn nach Herese zu fahren, wo die großen Teppichfabriken des Sultans beichtigt werden.

Meckeln, 20. Okt. Zwischen Meckeln und Ternenzen wurden heute Vormittag durch den Zusammenstoß eines Personen- und eines Güterzuges zwanzig Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Wien, 20. Okt. Wie die „Polit. Corresp.“ erfährt, trifft der russische Minister des Aeußeren, Graf Murawiew, zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien ein und wird vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Der Minister begab sich von hier direkt nach Livadia, um dem Kaiser Nikolaus über verschiedene politische Tagesfragen Vortrag zu halten und dessen Befehle entgegenzunehmen.

Paris, 20. Okt. In einer Kundgebung des Gemeinderats heißt es: Da Forschungsreisen und Kolonialexpeditionen der Nationen immer als Werk der Civilisation hingestellt werden, so wünscht der Gemeinderat, daß die französische Regierung ohne die materiellen und moralischen Interessen des Landes zu vernachlässigen, alles aufbieten werde, um einen Streit mit England wegen der Fischodafrage zu vermeiden.

